

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

„Thue Andern nicht, was du nicht willst, daß sie dir thun.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1853 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 103.

Donnerstag den 29. Decbr.

1853.

Oppelsböh. Gerichtsbezirks Waiblingen.

Gläubiger-Aufruf.

Etwaige noch unbekannt gläubiger der Wittve des Johann Georg Schillinger, Webers in Oppelsböh, Anna Maria geb. Zentner, haben ihre Forderungen, bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung, bei deren Verlassenschafts- und Schuldenanseinandersezung

binnen 15 Tagen,

von heute an, der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen.

Den 15. Dez. 1853.

Königl. Amtsnotariat

Winnenden.

Aff. Jäger.

Tages-Beignisse.

— Ueber den Kampf bei Sinope macht ein Konstantinopler Correspondent des „Observatore Triestino“ folgende Schilderung: „Am 30. Novbr. war, wie der Commandant des „Lais“ erzählt, ein Dampfer unter fremder Flagge in den Hafen von Sinope eingefahren, hatte die Position der türkischen Schiffe beobachtet und war sodann wieder in See gegangen. Am frühen Morgen des folgenden Tages fiel dichter Regen; das Meer war vollkommen ruhig, aber mit so dichtem Nebel bedeckt, daß selbst nahe Gegenstände nicht unterschieden werden konnten. Endlich glaubten die Türken einen Schatten näher kommen zu sehen; nach und nach wurden die Umrisse

desselben deutlicher, und endlich erkannte man ein bereits in den Hafen eingelaufenes feindliches Linienschiff; diesem folgte ein zweites, das von demselben Dampfer „Medari-Tidscharet“ bugsiert wurde, den die Russen erst wenige Tage zuvor den Türken abgenommen hatten. Ein drittes, viertes, fünftes Linienschiff etc. folgte nach. Im Ganzen waren es 3 Dreidecker, 4 Hochpordschiffe, 8 Fregatten, einige Dampfer und 1 oder 2 kleinere Schiffe, die sämmtlich vor Anker giengen und sich der türkischen Flotte gegenüber quer vor den Eingang des Hafens legten. Ein Dreidecker hisste die rothe Fahne auf, worauf die Türken das Feuer eröffneten. Ihre Schiffe befanden sich vor einer Strandbatterie, die, im Niveau des Wasserspiegels liegend, den Hafeneingang verteidigen sollte, in Folge dieser Anstellung aber unthätig bleiben mußte, wenn sie nicht die türkischen Schiffe zerschmettern wollte. Der Kampf hatte bereits gegen fünf Stunden gedauert, als der bis dahin hinter den andern türkischen Schiffen liegende und daher verschont gebliebene Dampfer „Lais“ mit Aufgebot der ganzen Kraft seiner Maschinen zwischen den russischen Schiffen durchfuhr, wobei er jedoch 14 Kugeln erhielt und den kleinen Dampfer Eregli sinken sah. Als er in schussfreier Entfernung die Schnelligkeit seines Laufes mäßigte, sah er eine ungeheure Lobe von Sinope aufsteigen; eine russische Bombe hatte gezündet, und der Brand, der auch das österreichische Consulatgebäude ergriffen hatte, mit furchtbarer Geschwindigkeit sich ausgebreitet.“

— Wie wir vernehmen, hat der königliche Gebet-

merath einstimmig beschloffen, an die Kammern noch eine weitere Gesetzesvorlage zu bringen, wornach die Schwurgerichte aufgehoben würden und die Richter wie früher über das Schuldig der Angeklagten zu entscheiden hätten. Das öffentliche Verfahren soll aber beibehalten werden. — Auch ein neues Wahlgesetz soll zur Berathung kommen.

— Wie es heißt, sollen unsere Polizeiverhältnisse und die Uebernahme der Polizei durch den Staat Gegenstand der Beratungen des nächsten Landtags werden.

* Ein königl. Garderobediener machte sich das Vergnügen, in das Schloß einzuschleichen und dort in einem Gastbette des Schlafes sich zu erfreuen. Er wurde aber deswegen, und weil man ihn im Verdachte mehrerer Veruntreuungen hatte, da einige werthvolle Effekten fehlten, unsanft aus seinen Träumen gestört und ihm ein anderes Lager im Kriminalamte angewiesen.

* An alle Münchener Bäcker hat die bayr. Regierung die strenge Weisung ergehen lassen, Roggen- und sogenanntes Laibelbrod, ein Hauptnahrungsmittel der Arbeiterklasse, täglich in hinreichender Quantität zu backen. Einige Bäcker nämlich, vier- undzwanzig an der Zahl, hatten sich bloß auf weißes Brod verlegt, weil sie damit profitablere Geschäfte machten, so daß an schwarzem Brode manchmal Mangel war. Durch die erwähnte Anordnung der Regierung ist aber nunmehr diesem Uebelstande im Interesse der ärmeren Bevölkerung abgeholfen.

† Müssen wir so manches Französische wohl oder übel mitmachen, so wollen wir auch mithalten, daß die Getreidpreise fallen. Auf allen großen französischen Häfen sind sie nicht unbedeutend gesunken und der Handel ist flau, weil die großen Häuser plötzlich finden, daß die Vorräthe und Zufuhren viel größer sind, als man noch vor Kurzem zu hoffen wagte.

Stolz und Liebe.

Eine Erzählung.

(Fortsetzung.)

Er aber bewahrte ihr Andenken in einem treuen Herzen, und als sie nach ihrer Rückkehr von der Residenz ihm eines Abends in einem einsamen Gäßchen begegnete, und mit einem etwas freundlichen Blick

seinen Gruß erwiderte, da war die alte Leidenschaft wieder ganz wach geworden und er setzte sich in seinem stillen Schlafkammerlein beim matten Lichte der Lampe nieder und beschrieb ihr seine Gesinnungen und die Gefühle seines Herzens klar und deutlich, rechnete ihr vor, wie auch er ein bedeutendes Vermögen erhalten würde, und bat um ihr Herz, das er mit der treuesten Liebe zu beglücken versprach. Die Antwort ist bekannt.

Zehn Jahre waren verfloßen, seit der Zeit, da Friedrich den Korb der stolzen Marie erhalten, und im Hause des Metzgers Kern herrschte ein reges Leben und Treiben, denn Friedrich, der einzige Sohn des Hauses, ward mit Gattin und Kindern von Hamburg erwartet, wo er sich indessen häuslich niedergelassen hatte. Hoffnungslose Liebe hatte ihn vor 10 Jahren fort in die Fremde, an die Ufer der Nordsee getrieben; aber die Vorsehung hatte es gefügt, daß er in ein Haus kam, in dem er sich bald heimisch fühlte. Metzger Oscher, welcher eines der bedeutendsten Geschäfte in Hamburg betrieb, gewann den gutgestiterten und fleißigen Jüngling lieb, so daß er ihm das größte Vertrauen schenkte und ihn bald allen seinen Gehülfen vorzog.

Die neuen Verhältnisse, die großartige Natur, der Strudel der Geschäfte hatten zur Folge, daß sein Liebeskummer nach und nach schwächer wurde, ja endlich ganz verschwand. Hiezu trug übrigens am meisten die einzige Tochter seines Meisters bei welche sonderbarerweise seiner Nachbarin in der Vaterstadt so ähnlich sah, wie ein Ei dem andern.

Was sollte er sich auch jetzt noch um die stolze Marie grämen, da Louise Oscher, jener in jeder Beziehung ebenbürtig und bei ihrem Reichthum so anspruchslos, ihm an's freundlichste entgegenkam! Bald hatte er das Herz des Mädchens gewonnen, und was von großer Wichtigkeit war, auch die Zuneigung der Mutter sich erworben. Nachdem Friedrich 4 Jahre ein treuer Gehülfe des Metzgers Oscher gewesen war, machte ihm dieser, welcher schon längst die Liebe der jungen Leute kannte und billigte, den Vorschlag, das Geschäft für die Zukunft gemeinschaftlich zu betreiben. So ehrenvoll und erfreulich dieser Vorschlag für Friedrich war, so schmerzlich war er für seine Eltern in Württemberg,

die nie anders gedacht hatten, als daß ihr einziger Sohn nach seiner baldigen Zurückkunft sich im väterlichen Besitztum niederlassen und ihnen die Last abnehmen werde, die mit zunehmendem Alter mehr und mehr auf ihre Schultern drückte. Doch, nachdem sie erkannten, wie Friedrich in jeder Beziehung sein Glück gründe, gaben sie endlich ihre Zustimmung. Fünf Jahre floßen glücklich in dieser Ehe dahin und zwei blühende Kinder zierten bereits den häuslichen Kreis: da rief der Tod zum großen Schmerze des jungen Paares den Vater Oscher und wenige Wochen nachher auch seine Gattin aus ihrer Mitte. Je herzlicher und inniger das Verhältnis war, das zwischen dem alten und jungen Paare geherrscht hatte, desto verwaister fühlte sich jetzt nicht nur Louise, sondern auch Friedrich. Zwar kam Letzterer durch den Tod seiner Schwiegereltern in den Besitz eines Vermögens, das viel größer war, als er je ahnete, allein die Verwaltung desselben, die ihm nun allein oblag, machte ihm desto mehr Sorge und Mühe. Um diese Zeit kam ein Brief von seinen Eltern und brachte ihm die Neuigkeit, daß das Gerner'sche Haus, das große, schöne Nachbarhaus, dem Verkauf ausgesetzt sei und die herzliche Bitte, Friedrich möchte sich, nachdem die Schwiegereltern gestorben seien, mit seiner jungen Frau entschließen, nach Würtemberg zu ziehen, das Gerner'sche Haus zu kaufen und hier sein Geschäft einzurichten. Friedrich las seiner Frau den Brief der Eltern vor, und siehe da, Louise war nicht abgeneigt, nach Schwaben zu ziehen. Die stete Unruhe im Hause, die das bedeutende Gewerbe verursachte und der Verlust der Eltern, namentlich der geschäftigen Mutter, die sie so sehr vermiste, hatten in ihr ein gewisses Mißbehagen über ihre Lage und den Wunsch erweckt, mit ihrem bedeutenden Vermögen eine ruhigere Lebensweise zu beginnen. Dazu kamen die freundlichen Schilderungen ihres Vaters von Süddeutschland und seinen Bewohnern. Beide waren einverstanden, Hamburg zu verlassen, und so bevollmächtigte denn Friedrich seinen Vater, das Gerner'sche Haus anzukaufen und versprach, sobald er seine Vermögensverhältnisse geordnet hätte, in seine Vaterstadt zurückzukehren. Da sich bald ein guter Käufer zu sei-

nem Geschäfte gefunden, so konnte er in kurzer Zeit zur größten Freude seiner Eltern bereits den Tag seiner Abreise aus Hamburg und seine Ankunft in der Heimath bestimmen. — Von seiner ehemal. Geliebten hatte er seit 10 Jahren nichts erfahren.

Sein Vater war kein Freund von Brieffschreiben, und schrieb, wenn es durchaus nöthig war, so kurz als möglich, berührte auch die Nachbarfamilie nicht, und Friedrich, der jetzt reichen Ersatz für Marie gefunden, hatte seine Eltern auch nie aufgefordert, ihm über ihr Befinden Nachricht zu geben. Auf seiner Reise in die Heimath stellte sich nun aber doch eine gewisse Neugierde ein, wie es dieser Familie und namentlich der stolzen Marie in dem Zeitraum von 10 Jahren, welche er abwesend gewesen, wohl ergangen sein möge, und namentlich war er begierig, zu erfahren, warum das Gerner'sche Haus dem Verkauf ausgesetzt worden sei. Bald zeigten sich die Thüren der geliebten Vaterstadt, und Friedrich sank in die offenen Arme der liebenden Eltern, die ihren Sohn so lange vermisst hatten, und legte dann auch Gattin und Kinder an ihr Herz. Groß war die Freude im Hause, besonders auch über die freundliche Schwiegertochter und die blühenden Enkel. „Der Herr hat Alles wohl gemacht!“ rief Vater Kern dankbar aus, und die Mutter setzte aus ihrem Lieblingslied hinzu: „Die Wege sind oft krumm und doch gerade, darauf an Gottes Hand die Frommen geh'n!“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

W i n n e n d e n. Unterzeichneter hat sein oberes sehr sonnriges Logis zu vermietthen, und kann täglich eingesehen werden.

Wagner G r o ß.

OTTONEN

Bonbons

für

Brust & Hustnleidende

von

C. D. Moser und Comp. in Stuttgart.
Dieses vielfach bewährte Linderungsmittel
ist allein zu haben in Winnenden bei Herrn
A. Sommer

Winnenden.
 Neue gewässerte Stockfische sind fortwährend zu haben bei

Ernst Meyer.

Winnenden.
 1846er weißen Champagner in ganzen und halben Flaschen empfiehlt

Ernst Meyer.

Winnenden.
 Unterzeichneter hat **Wilhelm Hofackers Predigten** auf alle Sonn- und Festtage in Goldschnitt und feinem Cassan-Band zu verkaufen, welches sich zu einem Neujahrs-Geschenk gut eignet.

Dobler, Buchbinder.

Nachricht für Auswanderer!

Special-Agentur der 16 regelmäßigen Postschiffe von Christie & Co. u. Comp. in Mainz, Kehl, Havre und New-York.



Die Abfahrten dieser regelmäßigen Postschiffe finden das ganze Jahr hi durch je am 4ten, 11ten, 19ten und 27ten jeden Monats statt.

Wir expedieren:

Am 4. December	Postschiff	Germania,	Capitän	Wood,	1200 Tonnen;
" 11. "	"	Carolus magnus,	Chase,	2000 Tonnen;	
" 19. "	"	Merkur	Gonn,	1700 Tonnen;	
" 27. "	"	Havre	Mulford,	1100 Tonnen;	

über Heilbronn-Mannheim } nach New-York und
 und Kehl-Strasbourg } New-Orleans!

Das Gepäck wird versichert, und unsere Passagiere, von den Anmeldestationen Mannheim und Kehl Strasbourg an, durch zuverlässige erprobte Conducture begleitet.

Joh. Rominger in Stuttgart.

Zu jeder beliebigen Auskunft und zu Abschließen von Ueberfahrts-Verträgen empfiehlt sich



Kaufmann Schwarz

in Winnenden.

Winnenden.

Güter-Verkäufe.

Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß 1/2 baar und der Rest gegen 1/4-jährige Aufkündigung zu bezahlen ist.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Auftritts.	Bemerkungen
Gottlob Himmel Schreiner.	Die Hälfte an einem Wohnhaus an der Waiblinger Straße, Anschl. 1/2 M. 34 Rth. Acker in der Pfütze, neben Zimmermann Körner und Joh. Georg Ruof, Nachtwächter, Anschl.	350 fl.	28. Janr.	Stypfl. G.-R. Luckert.
	2/3 M. 12 Rth. Acker in der Wötte, neben Adam Müller Weing. und Georg Engelhart Striker, Anschl.	40 fl.		
	16 Rth. Wiesen unterem Armen-Haus bei obigen Wohnhaus, Anschl.	55 fl.		
Fuchsmacher Wurst.	Die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus in der Ringelbrunnengasse, neben Dreher Fritz und Gemeinderath Mast, Anschl.	10 fl.	28. Janr.	Stypfl. G.-R. Hieser.
		200 fl.		

Redigirt, gedruckt und verlegt von S. Seeger.